

Kultur im ländlichen Raum fest verankern!

So macht es Brandenburg



Foto: Karoline Wolf

Dr. Manja Schüle ist Ministerin für Wissenschaft, Forschung und Kultur des Landes Brandenburg

Wo diskutieren Landfrauen und queer-feministische Kunstaktivist*innen bei selbstgebackenem Apfelkuchen über die Zukunft ländlicher Räume? Wo schmieden Kreativ- und Digitalarbeiter*innen mit einem Operetten- und Musical-Festival neue Bündnisse? Wo erfindet sich ein sorbisches Heimatmuseum als Dritter Ort mit Partnern in der ganzen Region neu? In Brandenburg natürlich!

Brandenburg – das ist auch da, wo die Braunkohlereviere der Lausitz bis spätestens 2038 zu Seen und Bergbaufolgelandschaften werden. Das ist auch da, wo die PCK Raffinerie steht, das ist da, wo viele geflüchtete Menschen aus der Ukraine angekommen sind.

Zur demografischen Schmelze auf dem Land und dem Strukturwandel in der Lausitz – allein schon Herausforderungen genug – kamen in den vergangenen zweieinhalb Jahren noch die Corona-Pandemie, der Ukraine-Krieg und die Energiekrise. Wir haben das getan, was man in stürmischen Zeiten auf See tut: Wir haben Anker geworfen. Genauer: Ankerpunkte. Noch genauer: regionale kulturelle Ankerpunkte, die dazu beitragen, dass sich lebendige Kulturorte als Zentren des (zivil) gesellschaftlichen Austausches aus den Regionen heraus entwickeln, vor Ort Strahlkraft entfalten,

Akteurinnen und Akteure vernetzen und neue Kooperationen erproben. Mit dem Programm gehen wir neue Wege: Statt kurzfristiger Projektförderungen garantieren wir eine Planungssicherheit über mindestens drei Jahre und statt kleiner Summen für Einzel-Projekte stellen wir große Summen bereit, um Strukturen vor Ort zu entwickeln und zu stärken.

Mit dem Programm TRAFÖ hat die Kulturstiftung des Bundes in den vergangenen Jahren modellhaft deutlich gemacht, wie kulturelle Orte eine Region verändern können. Das Brandenburger Oderbruch Museum Altranft war in dieser ersten Modellphase mit dabei und hat die mit dem Programm verbundenen Chancen in herausragender Art und Weise genutzt. Ein weithin sichtbarer Erfolg war die Auszeichnung des Oderbruchs mit dem Europäischen Kulturerbesiegel – ein Prozess, der aus Altranft heraus erfolgreich betrieben wurde.

Die TRAFÖ-Modelle und Empfehlungen haben wir für unser Programm aufgegriffen, um daraus ein echtes Brandenburger Modell zu entwickeln! Denn: In Brandenburg ist der ländliche Raum dominant und prägend. Man könnte – angesichts des »dicken B« mitten in unserem Land – es auch mit Gertrude Stein formulieren: »Alles geschieht auf dem Land. Die Stadt erzählt nur, was auf dem Land geschehen ist, es ist bereits auf dem Land ge-

schehen.« Der ländliche Raum ist prägend für hier entstandene Kulturlandschaften (von den Parks und Adelssitzen bis zum Kohlrevier), für Kunst und Literatur (von Theodor Fontane über Gerhard Gundermann bis Reinald Grebe), für Lebensstile (von den sorbischen/wendischen Festen bis zum Landleben der Hipster-Kreativen).

Die Idee, all das in seinem Potenzial zu nehmen und als Ankerpunkte für wachsende Kulturnetzwerke zu entwickeln, hat so überzeugt, dass sie es in den Brandenburger Koalitionsvertrag geschafft hat. Dort heißt es: »Wir werden mit dem Programm ›Regionale Ankerpunkte‹ unbürokratisch auch Maßnahmen fördern, die sich mit dem Thema Heimat und Heimatgeschichte im Zusammenhang mit

Ankerpunkte erhalten so die Chance, sich zu einem einzigartigen und unverzichtbaren Partner in der Brandenburger Kulturlandschaft zu entwickeln. Die inhaltlichen Schwerpunkte, Formate, Programme und Aktivitäten liegen daher allein bei den Akteuren vor Ort. Sie entscheiden, ob ein Ankerpunkt ein Kreativzentrum wird, ein digitaler Knotenpunkt, eine erweiterte Heimatstube oder eine Bühne für Angebote der kulturellen Bildung.

Für die Förderung war uns wichtig, aus dem üblichen Kanon der Projektförderung herauszutreten und auf eine strukturelle Entwicklung zu achten. Entsprechend sind die Fördervoraussetzungen anspruchsvoll. Entscheidende Punkte sind dabei,



Kultur vor Ort, ©MWFK

lokalen und regionalen Inhalten befassen. Dazu gehören auch die lokale Brauchtumpflege und die freie Kunst- und Kreativszene.«

Natürlich gibt es bereits viele regionale kulturelle Zentren, die einen wichtigen Beitrag zur Stärkung der Region leisten. Das entwickelte Programm sollte auf vorhandenen Potentialen aufbauen und nicht das Rad neu erfinden oder dem ländlichen Raum von Potsdam aus abstrakte Konzepte überstülpen. Uns leitet die Überzeugung, dass die Kultur nicht in den ländlichen Raum gebracht werden muss, sondern in all ihrer Vielfalt schon da ist. Ziel war und ist es daher, bestehende Kultureinrichtungen und etablierte Kulturakteure vor Ort als Ankerpunkte dazu zu befähigen, ihr Spektrum zu erweitern. Denn die vom Land Brandenburg unterstützten Vorhaben erlauben eine nachhaltige Weiterentwicklung, in dem sie über das klassische Verständnis von Kultureinrichtungen hinausgehen. Es geht um lebendige und partizipative Kulturorte. Dazu müssen ehrenamtliche und zivilgesellschaftliche Akteure intensiv eingebunden werden. Die

- dass sich professionelle Kulturschaffende bereits engagieren und eine gewisse gesicherte Grundlage für deren Arbeit vor Ort vorhanden ist,
- dass regelmäßige soziale und gesellschaftliche Interaktion stattfindet – über den eigentlichen kulturellen Zweck hinaus – und so zu einem partizipativen und lebendigen Angebot vor Ort beiträgt,
- dass zivilgesellschaftliche oder ehrenamtliche Akteure/ Strukturen zu einer intensiven Kooperation bereit sind und
- dass die Attraktivität des kulturellen Angebotes überregional mittel- bis langfristig stärker sichtbar und dadurch die regionale Identität und die kulturtouristische oder kreativwirtschaftliche Entwicklung befördert wird.

Auf dieser Grundlage haben wir im Austausch mit zahlreichen Partner:innen im Land ein Konzept und eine Richtlinie für die regionalen kulturellen Ankerpunkte im Ländlichen Raum erarbeitet. Mit einem Startkapital von zunächst drei Millionen Euro für drei Jahre, konnten wir 2021 in die Umsetzung gehen.



Kulturerbe Oderbruch, hinten v.r.n.l.: Gudrun Wendt - Stiftungsrätin der Stiftung Oderbruch, Norbert Kaul - Vorsitzender Gemeindevertretung Letschin, Michael Böttcher - Vorstandsvorsitzender KAG, Horst Wilke - Dorfschulze Neulietzegörick; vorne v.r.n.l.: Tobias Hartmann - Projektleiter Kulturerbe Oderbruch, Frank Schütz - stellv. Vorstandsvorsitzender der KAG; Foto: Michael Anker

Das Interesse an dem Programm hat uns begeistert! Die Fachjury, die wir mit der Auswahl der Ankerpunkte beauftragt haben, wählte aus mehr als fünfzig vielfältigen, oft exzellenten Anträgen insgesamt neun Orte aus acht Landkreisen für die Förderung aus. Es zeugt von der hohen Wertschätzung und den bereits erkannten positiven Effekten des Programms, dass im Zuge der parlamentarischen Verhandlungen zum Haushalt 23/24 eine Erhöhung des jährlichen Budgets von einer Mio. Euro auf 1,5 Mio. Euro jährlich beabsichtigt ist.

Für das Brandenburger Kulturministerium war es eine Premiere, Kulturförderungen über einen Zeitraum von drei Jahren verbindlich auszureichen. Mit einem Fördersatz von 80 Prozent beteiligt sich das Land weit überwiegend an der Finanzierung der Projekte. Da es sich um regionale Ankerpunkte handelt und wir möglichst langfristige Strukturen aufbauen wollen, müssen 20 Prozent von der kommunalen Seite oder von Dritten kofinanziert werden. Wir wollen – trotz der schwierigen Zeiten – auch ein Bekenntnis der Regionen für ihre kulturellen Triebwerke. Denn wir sind überzeugt, dass die Kultur im ländlichen Raum Teil der Lösung und nicht Teil des Problems ist. Eben ein Anker: für den Geist, das Herz, den gesellschaftlichen Kitt, aber auch für regionale Wertschöpfungsprozesse.

Was ist bereits erreicht? Was haben wir uns noch vorgenommen? Das von neuen Krisen geprägte Jahr 2022 erschwerte den Start der regionalen Ankerpunkte. Den Widrigkeiten haben sich die Kulturakteure gestellt und begonnen, Netzwerke auszubauen und zu intensivieren. Die Strukturförderung über drei Jahre wirkt dabei – so lässt sich bereits heute sagen – ausgesprochen fruchtbar. Eine Evaluation jedes Ankerpunktes ist für 2023 geplant und wird eine wichtige Weichenstellung geben, ob und wie es nach drei Jahren Förderung weitergeht. Das Konzept sieht bei positiver Evaluation der Ziele eine mögliche weitere Förderphase von nochmals drei Jahren vor.

In dieser Zeit sollen die Strukturen so stark und auf breiten Schultern verteilt sein, dass sie bestenfalls auch ohne landesseitige Unterstützung fortgeführt werden können. Dieser Prozess setzt eine intensive Arbeit der Ankerpunkte mit allen potentiell Verantwortlichen und möglichen Förderern auf lokaler wie überregionaler Ebene voraus. Ein intensiver Austausch darüber, wie dieses große Ziel erreicht werden kann, wird zwischen den Ankerpunkten in Workshops vor Ort erfolgen. Auch hier kann das Programm an die intensive Vorarbeit im TRAFO-Programm anknüpfen.

Ich bin überzeugt: Das Programm trifft den Nerv der Zeit. So hat Kultur Zukunft! ■